

VON GEORG ETSCHHEIT

**W**eite! Gibt's nicht mehr allzu oft in einem boomenden Industrieland wie Deutschland. Fast immer stört etwas den freien Blick: wenn nicht Bäume oder hohe Berge, dann Hochspannungsleitungen, Schornsteine, Kühltürme, furchtbare Hochregallager oder Windräder. Letztere sollen zwar die Kühltürme irgendwann überflüssig machen, aber sie sind auch kein schöner Anblick. Die neuen Modelle sind so hoch wie der Stuttgarter Fernsehturm, sie drehen sich mal schnell, mal etwas langsamer, und nachts blinken sie hektisch, um Flugzeuge zu warnen.

Auf der Milseburg in der hessischen Rhön kann man auch hierzulande noch erfahren, was Weite ist. Jürgen Krenzer führt seine Gäste gerne auf den 835 Meter hohen Berg mit dem eigentümlichen Namen, weil man hier sieht, warum die Rhön in den Farbprospekten der Touristiker als „Land der offenen Fernen“ vermarktet wird. Der Blick reicht zur Kuppenrhön, der man den vulkanischen Ursprung des Mittelgebirges noch besonders gut ansieht, zur Hohen Rhön mit der Wasserkuppe als höchster Erhebung und zur Langen Rhön, einem markanten Hochplateau. Nichts stört den Landschaftsgenuss im Dreiländereck von Bayern, Hessen und Thüringen. Seit 1991 ist der zentrale Teil der Rhön ein von der Unesco anerkanntes Biosphärenreservat.

„Hier kann man noch den Ah-wie-schön-Effekt voll auskosten“, sagt Krenzer, Hotelier und Gastwirt in vierter Generation aus dem Ort Seiferts. Das Besondere an der Rhön, erläutert Krenzer, seien die weiten, hoch gelegenen Freiflächen. Die Vorstellung, dass sich auch hier einmal die Windkraft-Ungetüme drehen könnten, ist Krenzer ein Graus. Er fürchtet nicht nur um das Panorama, sondern auch um seine anspruchsvollen Gäste. Seit ein paar Jahren setzt er erfolgreich auf Ökotourismus. Anstelle der üblichen, mehr oder weniger austauschbaren Wellnessangebote propagiert er ein Streuobst-Projekt oder die Initiative zur Wiederansiedlung des Rhönschafes. In seinem Rhönschaf-Hotel stehen allerlei lokale Spezialitäten von der seltenen Nutztierterasse mit dem hellen Fell und dem schwarzen Kopf auf der Speisekarte. „Wir haben hier doch schon längst Wellness“, kalauert Krenzer. „Auf 185 000 Hektar.“

Dummerweise bläst der Wind in der Rhön so kräftig und gleichmäßig wie an wenigen anderen Orten des Binnenlandes. Bislang ist die zentrale Rhön noch frei von den stählernen Riesen. Doch überall sind Windkraft-Investoren unterwegs, um sich die besten Claims zu sichern – und viele Kommunen zeigen auch Interesse. Der regionale Planungsverband Main-Rhön indes versucht, wichtige Teile des Biosphärenreservats von Windrädern frei zu halten. „Doch ob die Dämme halten, wissen wir noch nicht“, sagt Martin Kremer von der hessischen Verwaltungsstelle des Reservates. Windparks in der Rhön? Das kann auch er sich nur schwer vorstellen. Nicht zuletzt wegen des Roten Milans. Die seltenen Greifvögel, die in der Rhön noch verbreitet sind, werden häufig Opfer von Windrädern.

# Unterm Rad

Für die Energiewende ist die Windkraft wichtig, im Tourismus ist sie umstritten. Sie könnte Urlauber vergraulen

*Für die einen verschandeln sie die Landschaft, die anderen finden sie schön – wie viele Windräder*

Ob sich Touristen an Windparks in einer Urlaubslandschaft stören, war bislang nicht bekannt. Der Bundesverband Deutsche Mittelgebirge hat dazu von der Uni Jena eine Umfrage zur „Akzeptanz von Windenergieanlagen in deutschen Mittelgebirgen“ erstellen lassen. Laut der noch unveröffentlichten Studie stehen 31 Prozent der Befragten einer Zunahme von Windrädern in deutschen Mittelgebirgen negativ gegenüber. 26 Prozent aller Befragten stimmen sogar der Aussage zu, dass für sie eine Region als Urlaubsziel nicht mehr infrage komme, wenn sich „Windenergieanlagen an Aussichtspunkten oder entlang von Rad- und Wanderwegen befinden“.

## Sightseeing in Solarparks und energieautarken Dörfern. Ist das die Zukunft?

Wenn auch nur ein Viertel der Gäste anderswo Erholung suche, sei dies für den Rhön-Tourismus eine Katastrophe, klagt Michael Pfaff, Geschäftsführer der Tourismus GmbH in Bad Neustadt. Den potenziellen Verlust beziffert er allein für die Bayerische Rhön auf 60 Millionen Euro und 1650 Arbeitsplätze. Zahlen, die Alexander Sewohl, Sprecher des Bundesverbandes Windenergie, anzweifelt. Und er hält es auch nicht für zwingend, dass der Region durch den Bau von Windrädern Touristen verloren gehen. „Die einen sagen, das verschandelt die Landschaft, die anderen finden es schön.“ Anlagen zur regenerativen

Energieerzeugung seien doch längst selbst zu Touristenattraktionen geworden, argumentiert Sewohl und verweist auf einen 2011 erschienenen Baedeker-Führer „Erneuerbare Energie entdecken“, in dem Touren zu Solarparks und energieautarken Dörfern angepriesen werden. Der Führer wurde zwar von der Grünstrombranche selbst in Auftrag gegeben, aus der Luft gegriffen scheint das Thema indes nicht zu sein. Als 2012 Gäste aus der Eifel in Rheinland-Pfalz zum Thema Windkraft befragt wurden, gab immerhin knapp ein Viertel an, einen Windpark besuchen zu wollen. Jan Lembach, Geschäftsführer des Vereins Naturpark Nordeifel, regte daraufhin an, ein Windrad mit gläserner Besucherkanzel zu bauen – was ihm postwendend Lob vom NRW-Umweltministerium einbrachte.

Seit Grün-Rot in Baden-Württemberg am Ruder ist, wird auch im Ländle, bislang Windkraft-Diaspora, der Ausbau der grünen Energien mit Nachdruck vorangetrieben. Hunderte Windräder sollen allein auf den Höhen des Schwarzwaldes gebaut werden, einem der traditionsreichsten innerdeutschen Reiseziele. Wie Michael Pfaff aus der Rhön ist auch Christopher Krull, Geschäftsführer der Schwarzwald Tourismus GmbH, davon alles andere als begeistert. Die Windräder, argumentiert er, industrialisierten das Landschaftsbild. Und sie lenkten durch ihre unruhigen, kreisenden Bewegungen die Blicke auf sich. „Dabei kommen doch die Städter zu uns, weil sie Ruhe suchen.“ Blieben die Besucher aus, könnte das Krull zufolge 45 000 Arbeitsplätze ge-

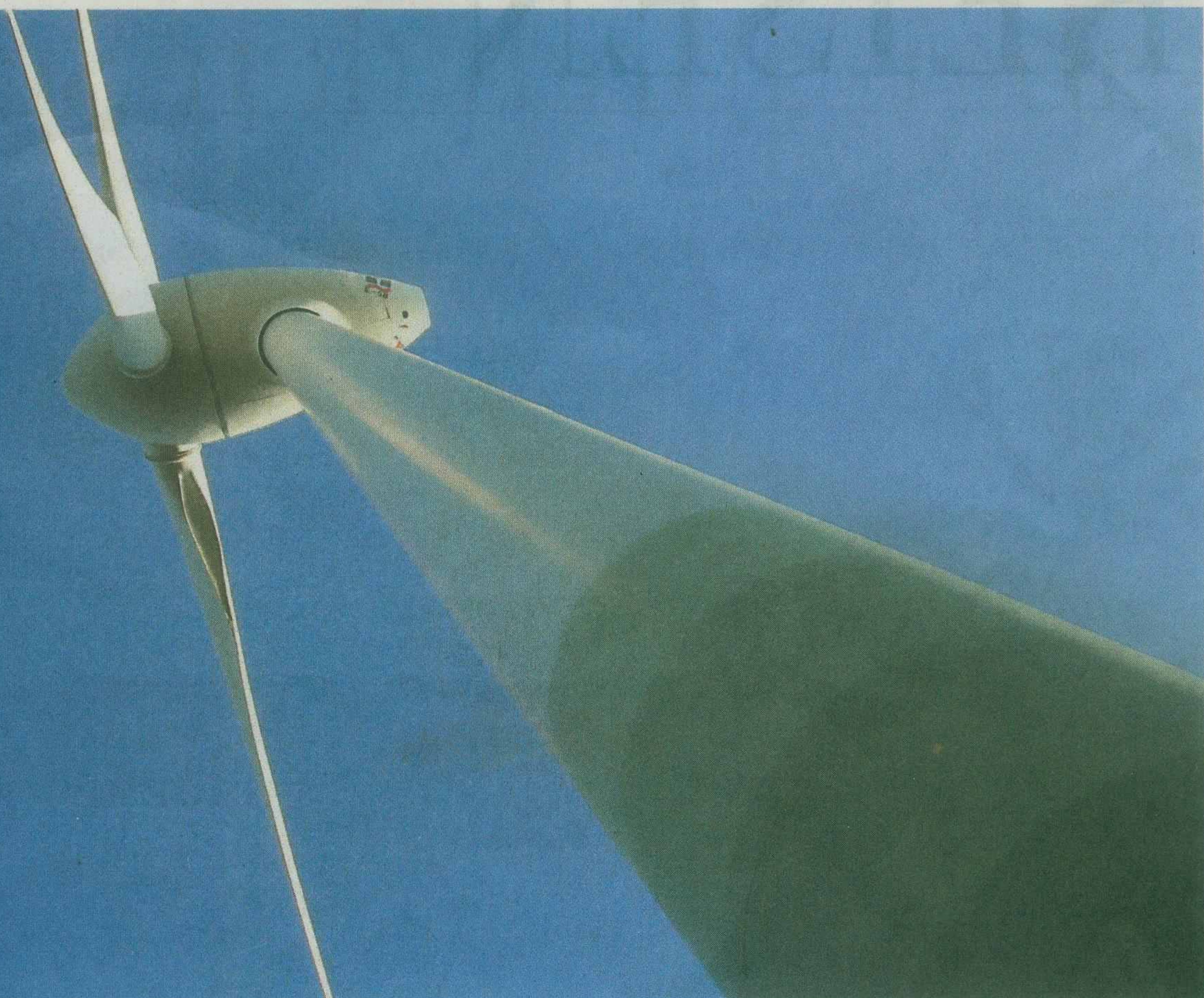
fährden; er r zu zwei Millia ho, Sprecher schen Umwel ken für über nerlei Anhalt wicklung. Bei Pfalz drehten heute gut 120



**Auskünfte zur** rhoen.de; Tourism das Rhön Info Z 06654/91 83 40, Uhr; das Tourist- lzen Berge“ in Wil unter Tel.: 09749/ Rhönschaf-Hotel **Auskünfte zum** tourismus.info

# term ad

Energiewende ist  
Kraft wichtig,  
s ist sie umstritten.  
erlauber vergraulen



Die Landschaft, die anderen finden sie schön – wie viele Windräder passen in die Mittelgebirge?

FOTO: SABINE BADER

n einer  
bislang  
Deut-  
Uni Je-  
Wind-  
gebir-  
unver-  
ent der  
rädern  
gegen-  
ommen  
e Regi-  
e kom-  
gen an  
n Rad-

Energieerzeugung seien doch längst selbst zu Touristenattraktionen geworden, argumentiert Sewohl und verweist auf einen 2011 erschienenen Baedeker-Führer „Erneuerbare Energie entdecken“, in dem Touren zu Solarparks und energieautarken Dörfern angepriesen werden. Der Führer wurde zwar von der Grünstrombranche selbst in Auftrag gegeben, aus der Luft gegriffen scheint das Thema indes nicht zu sein. Als 2012 Gäste aus der Eifel in Rheinland-Pfalz zum Thema Windkraft befragt wurden, gab immerhin knapp ein Viertel an, einen Windpark besuchen zu wollen. Jan Lembach, Geschäftsführer des Vereins Naturpark Nordeifel, regte daraufhin an, ein Windrad mit gläserner Besucherkanzel zu bauen – was ihm postwendend Lob vom NRW-Umweltministerium einbrachte.

n.

ste an-  
für den  
e, klagt  
Touris-  
tenziel-  
Bayeri-  
nd 1650  
der Se-  
bandes  
hält es  
Region  
uristen  
das ver-  
ren fin-  
erativen

Seit Grün-Rot in Baden-Württemberg am Ruder ist, wird auch im Ländle, bislang Windkraft-Diaspora, der Ausbau der grünen Energien mit Nachdruck vorangetrieben. Hunderte Windräder sollen allein auf den Höhen des Schwarzwaldes gebaut werden, einem der traditionsreichsten innerdeutschen Reiseziele. Wie Michael Pfaff aus der Rhön ist auch Christopher Krull, Geschäftsführer der Schwarzwald Tourismus GmbH, davon alles andere als begeistert. Die Windräder, argumentiert er, industrialisieren das Landschaftsbild. Und sie lenken durch ihre unruhigen, kreisenden Bewegungen die Blicke auf sich. „Dabei kommen doch die Städter zu uns, weil sie Ruhe suchen.“ Blieben die Besucher aus, könnte das Krull zufolge 45 000 Arbeitsplätze ge-

fährden; er rechnet mit Verlusten von bis zu zwei Milliarden Euro pro Jahr. Frank Lorho, Sprecher im baden-württembergischen Umweltministerium, hält die Bedenken für übertrieben. Es gebe bislang „keinerlei Anhaltspunkte“ für eine solche Entwicklung. Bei den Nachbarn in Rheinland-Pfalz drehen sich auf halber Fläche schon heute gut 1200 Windräder, so viele wie in



**Auskünfte zur Rhön:** [www.biosphaerenreservat-rhoen.de](http://www.biosphaerenreservat-rhoen.de); Tourismus Bayerische Rhön: [www.rhoen.de](http://www.rhoen.de); das Rhön Info Zentrum auf der Wasserkuppe, Tel.: 06654/91 83 40, ist täglich geöffnet von 10 bis 16 Uhr; das Tourist-Infozentrum Rhön „Haus der Schwarzen Berge“ in Wildflecken-Oberbach ist zu erreichen unter Tel.: 09749/912 20; Kontakt zu Jürgen Krenzers Rhönschaf-Hotel unter [www.rhoenerlebnis.de](http://www.rhoenerlebnis.de)  
**Auskünfte zum Schwarzwald:** [www.schwarzwald-tourismus.info](http://www.schwarzwald-tourismus.info)

Baden-Württemberg bis 2020 geplant seien. Von negativen Auswirkungen auf den Tourismus, sagt Lorho, habe man noch nichts gehört.

Krull legt Wert auf die Feststellung, dass er kein Gegner der erneuerbaren Energien ist. Doch solle jede Region nutzen, was zu ihr passt: Wasserkraft etwa im Schwarzwald. Dabei ist auch das umstritten. Als bekannt wurde, dass im Südschwarzwald ein neues Pumpspeicherkraftwerk gebaut werden sollte, gab es sofort Proteste. Wie könne man die schöne Landschaft so verschandeln? Ähnlich verhält es sich in den bayerischen Alpen, wo ein Konsortium kommunaler Energieversorger ausgerechnet eine bei Touristen beliebte Alm am Jochberg oberhalb des Walchensees unter Wasser setzen will, um in verbrauchsarmen Zeiten grünen Strom speichern zu können.

Die zahlreichen Wasserkraftwerke in Südtirol sind zwar auch nicht besonders pittoresk. Nur wurden sie schon unter dem faschistischen Diktator Benito Mussolini gebaut – und regen deshalb niemanden mehr auf. Windräder gibt es in der Urlaubsregion kaum; nur am Brennerpass wird über einen Windpark gestritten. Und auf der Malser Heide im Vinschgau hat man unlängst auf Betreiben einer Bürgerinitiative zwei Windräder wieder abgebaut, mit der Begründung, dass sie nicht in die „einzigartige Landschaft“ passten. Gut möglich, dass in der Rhön und im Schwarzwald bald Windräder gebaut werden, während Südtirol mit einem Alleinstellungsmerkmal wirbt: Land der windkraftfreien Fernen.

EM



Statt Pfe-  
nalische  
krankha  
pro Stun  
wegung  
bei den  
hirnkran  
gefährlic  
gen“, so  
medizin

Obes  
schen C  
haupt ge  
ten. Jed  
schnell,  
noch die  
dem Wal  
fielen be  
nicht wie  
mel, und  
sen gabe

Seitde  
Entwick  
niger Zei  
re Distan  
halte üb  
dabei, d  
ner Ausl  
Weltver  
am wide  
safari in  
de in Ne  
Leonard  
um die V  
Umwelt

Eine  
zum Th  
das es u  
für die  
rung ge  
Die me  
schönst  
Hinterg  
Einheir  
sonders  
ßen kön  
zwar ga  
den ma

Die e  
Profit n  
von sch  
ist. Ode  
minde  
sollte –  
noch in  
ist, vor  
wahren  
in die F  
intensiv  
ist auto  
Reisene

VERA